

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

47 (24.2.1906) [Erstes Blatt]

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:

Karlstraße 34.
Telefon: Nr. 128. — Postgeheimstelle: Nr. 8144.
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 47.

Karlsruhe, Samstag den 24. Februar 1906.

26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst mit dem Unterhaltungsblatt 2 Blätter mit zusammen 8 Seiten.

Parteigenossen!

In den zuständigen Parteiversammlungen der Mitgliedschaften Karlsruhe und Durlach wurden die Genossen Peter Wees, August Schairer, Friedrich Sigmund, Friedrich Weber und Georg Wolf zu Mitgliedern des Landesvorstandes gewählt. In seiner konstituierenden Sitzung bestimmte der Landesvorstand den Genossen Friedrich Sigmund zum Vorsitzenden. Dem Landesvorstand tritt wie bisher Genosse Emil Eichhorn als Sekretär bei. Alle Briefe und Geldsendungen für den Landesvorstand sind an den Parteisekretär

Emil Eichhorn, Karlsruhe, Schloßplatz 15

zu richten. Parteigenossen! Das vor uns liegende Geschäftsjahr ist frei von allgemeinen Wahlen, diese Zeit muß darum in allererster Linie dem Ausbau unserer Organisation gewidmet sein. Der eben stattgehabte Landesparteitag hat, folgend den Beschlüssen des allgemeinen deutschen Parteitags in Jena, der Partei ein neues Organisationsstatut gegeben, es gilt jetzt, unsere bestehenden Organisationen diesem Statut anzupassen. In allen Wahlkreisen, wo das noch nicht geschehen ist, werden deshalb möglichst rasch Kreisversammlungen einberufen und die Konstituierung der Kreisvereine vorzunehmen sein. Ein Musterstatut wird den Vertrauensmännern in diesen Tagen gegeben.

Das neue Landesorganisationsstatut, für dessen Inkrafttreten der Parteitag keine Bestimmungen getroffen hat, muß am 1. April d. Z. in Wirksamkeit treten.

Die näheren Mitteilungen über die nächsten Wege, welche wir in der Agitation und Organisation einschlagen haben, werden den Vertrauensmännern und Vereinsleitungen direkt gegeben.

Parteigenossen! Nun an die Arbeit! Große Aufgaben sind zu lösen, unsere Organisation muß eine musterfähige werden, damit wir bei neuen kommenden Kämpfen dem Ansturm unserer Gegner gewachsen sind!

Karlsruhe, den 24. Februar 1906.
Der Landesvorstand:
Friedrich Sigmund, Emil Eichhorn, Peter Wees, August Schairer, Friedrich Weber, Georg Wolf.

Der antimilitaristische Aufzug

hat nicht nur in Frankreich viele Köpfe irritiert, sondern auch Anhänger in der Schweiz gewonnen. Hier hat der Parteitag zu Olten durch seine, von uns so schon mitgeteilten Beschlüsse aufgerufen. Aus den vorausgegangenen Debatten seien nun, weil für weitere Kreise von Wert, die Ausführungen der bewährten Führer Grenlich und Otto Lang (beide in Zürich), im wesentlichen wiedergegeben. Grenlich wies in einem großzügigen Referat den utopischen Charakter der antimilitaristischen Bewegung nach, die auf der Annahme beruhe, daß die kapitalistische Gesellschaft ohne weiteres „gelöst“ werden könnte, wenn man den Besitzenden ihre vornehmste und wirksamste Waffe, das Militär, aus den Händen nehme. Nicht die „ewigen Ideen“, sondern die ökonomischen Tatsachen seien das Entscheidende. Und diese Tatsachen seien, daß in der Schweiz die Entwicklung noch nicht so fortgeschritten ist, um eine Übernahme der Produktion durch das Proletariat zu ermöglichen. Auch in der Schweiz müsse das Proletariat dahin streben, die politische Macht zu erobern. Das könne aber nur geschehen, wenn es seine gewerkschaftliche und politische Organisation immer mehr stärke und ausbaue und auf alle Antichristliche Versuche, die antimilitaristische Liga schädliche Organisationsarbeit geradezu, da sie die Arbeiter mit großen Phrasen über die realen Machtverhältnisse täusche und für die mühselige Arbeit der Organisation und des schrittweisen Kampfes unzulänglich mache.

Otto Lang wies auf die Unhaltbarkeit der antimilitaristischen Argumentation gegen die Demokratie hin. Wenn jemand eine Waffe besitze, sie aber nicht zu gebrauchen wisse, dürfe man deshalb die Waffe nicht schlechtmachen? Sei es nicht vielmehr richtiger, ihn den Gebrauch der Waffe zu lehren? Die Demokratie sei eine solche Waffe für die Arbeiterklasse und unsere, der sozialdemokratischen Partei, Aufgabe sei es, die Arbeiterklasse zur Anwendung derselben zu erziehen. Der nationale Gedanke des neunzehnten Jahrhunderts wies die Tendenz zu nationaler Staatenbildung auf. Mit dieser Tendenz haben wir uns abzufinden, besonders in der Schweiz, wo der nationale Gedanke stärker als irgendwo anders in den Massen wurzelt. Der Gedanke, die Armees zu beseitigen, bevor der Kapitalismus beseitigt ist, sei eine kindliche Illusion, ein Rückfall in anarchische Anschauungen. Die Partei müsse sich auf den Boden der realen Tatsachen stellen und erklären, daß die Armees als Mittel der nationalen Verteidigung anerkannt werden. Erst von diesem Boden aus könne sie mit Erfolg den Kampf gegen den Mißbrauch der Armees aufnehmen, da nur dann die Möglichkeit bestehe, die Massen zu gewinnen.

Badischer Landtag.

(88. Sitzung.)

Karlsruhe, 23. Febr.

Die Spezialdebatte über das Justizbudget wurde, soweit sie auf den Bericht des Abg. Dr. Ding bezug hatte, in der heutigen Sitzung erledigt. Beim Titel: Gehalt des Ministers nahm Genosse Eichhorn die Gelegenheit wahr, die Neuerungen des Justizministers über die Streiks in die richtige Beleuchtung zu rücken. Mit Recht machte er dem Minister den Vorwurf, daß er in die begünstigten Verhältnisse nicht eingetrete sei und deshalb auch mit seinen Vorkürfern vorförmlich sein sollte. Streifreglements der Gewerkschaften frivole Streiks unmöglich machen. Genosse Dr. Frank hob hervor, daß die Normwürde der sozialdemokratischen Abgeordneten sich auf Einzelfälle beziehen, daß wir aber im übrigen zugeben können, daß die badische Justiz hinsichtlich der Urteile in Arbeiterdelikten vor der preussischen den Vorzug verdiene. Der zentralistische Renommierarbeiter Velzer suchte den Justizminister gegen den „Terrorismus“ der sozialdemokratischen Arbeiter stark zu machen. Argendwelche Beweise für seine Behauptungen hatte Herr Velzer nicht vorzubringen. Daß er selbst erst vor kurzer Zeit einen Kollegen zu mißhandeln versuchte, hat der Herr schon vergessen.

Bei der weiteren Debatte wurden verschiedene Spezialwünsche vorgetragen. Morgen berichtet Genosse Dr. Frank über das Gefängniswesen.

Präsident Willems eröffnet um 9 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Das Justizministerium.

Abg. Eichhorn (Soz.): Die Haltung des Ministers zur Frage des Streiks habe Ansehen zutage treten lassen, die geradezu unerhörte seien. Wenn in Regierungskreisen solche Anschauungen über die Entfesselung von Streiks herrschen, wie sie gestern vom Staatsminister angeführt wurden, da müsse man doch sagen, daß derselbe nicht das geringste soziale Empfinden habe. Es wäre wirklich mißsamenswert, daß der Minister einmal einen Blick in die Lage der Arbeiter werfen würde, wenn er sich ein Urteil über die Lohnkämpfe bilden wollte. So wie er meine, würden die Lohnkämpfe doch nicht in das Leben geraten, „durch ein Telegramm von irgendwoher“. Von frivolen Streiks könne doch nicht gesprochen werden, aber bedauern müsse er, daß von der ersten verantwortlichen Staatsstelle ein solches Urteil über die Streiks gefaßt wäre. Persönlich wolle er natürlich seinen Vorwurf machen, aber die Herren Richter könnten aus ihrer Haut nicht heraus. Es würde mich freuen, wenn der Minister seine Anschauungen einschränken würde. Des weiteren müsse er den vom Minister gemachten Vorwurf zurückweisen, als ob die Sozialdemokratie werde doch heute in der Zeit der Reichstagsarbeiten nicht so töricht sein, die Arbeiter auf die Straße zu kommandieren. So dumm dürfe man seine Partei nicht einschätzen, wie man selbst vielleicht (Präsident Willems: Ich kann solche Behauptungen nicht zulassen und rufe Sie zur Ordnung.)

Abg. Eichhorn (fortgesetzt): Das ist wieder der alte Vorwurf von der „außenen Grenze“ (Präsident Willems: Ich rufe den Abgeordneten wegen dieser Kritik des Präsidiums zur Ordnung.) Ich verweise auf den roten Sonntag, bei dem die Aufreizung von ganz anderer Seite verübt worden ist.

Staatsminister v. Busch: Der Vordredner habe die Sache so dargestellt, als ob er, der Minister, ausgeführt, daß jeder Streik hinsichtlich von einer Zentrale hervorgerufen, das hat ihm natürlich nicht eingefallen; er habe lediglich die Frage aufgeworfen, ob jeder Streik ipso jure gegeben könne, die nicht weiter betont, daß es auch Streiks geben könne, die nicht von einer Zentrale in Szene gesetzt werden. Das sei eine falsche, die mit Ausnahme der Sozialdemokratie von niemand bestritten werde.

Abg. Fröhlich (frei): Wendet sich gegen den sozialdemokratischen Vorwurf, als ob in Baden von einer Klassenjustiz gesprochen werden könne oder als ob die Staatsanwaltschaften eine tendenziöse Anklagepolitik trieben. Er halte es für notwendig, dies hier offen vor dem Lande zu erklären. (Zusimmung.)

Abg. Schmidt (Hr.) geht nochmals auf einzelne Fragen ein, die bereits in der Generaldebatte eingehend erörtert und weitgehend durch den Vorwurf, als ob in Baden eine Klassenjustiz herrsche, energisch zurückgewiesen worden sei.

Abg. Kollb (Soz.) kommt nochmals auf die Streiks zu sprechen, die nicht „gemacht“ werden, sondern erst nach langen und ernstlichen Vorberatungen inszeniert werden. Die Zentralstellen seien vielmehr die Premier- in Streitangelegenheiten.

Abg. Frank (Soz.): Wenn von seinen Parteifreunden hier einzelne Urteile angezogen worden seien, so sollte damit nicht gelagt werden, daß die betreffenden Richter absichtlich Klassenjustiz trieben, sondern es sollte nur beklagt werden, daß diese Richter eben nicht aus ihrer sürgelassenen Stellung herauskommen. Wegen die Unabhängigkeit der Richter vorzugehen, habe natürlich vorkommen sein können, die Würde sei lediglich dahingegen, den Richtern im Lande das Gewissen zu klären. Er halte es auch für zulässig, daß Urteile hier kritisch angezogen würden. Er könne aber gern zugeben, daß die badischen Richter bestrebt seien, dem sozialen Empfinden Rechnung zu tragen.

Wenn ich gesagt habe, daß im ganzen den badischen Richtern — Ausnahmen vorbehalten — ein günstiges Zeugnis ausgestellt werden kann, so habe ich mich dazu verpflichtet gefühlt. Ich sage es offen, daß bei den preussischen und sächsischen Gerichten die Praxis bei Beurteilung von Arbeiterdelikten eine andere ist als bei den badischen Gerichten. Eine bekannte Reichsgerichtsentcheidung ging dahin, daß der § 133 der Gewerbeordnung auch Platz greife, wenn Arbeiter durch Drohungen auf Arbeitgeber einzuwirken würden. Das Urteil hat großes Aufsehen erregt und würde in seinen Konsequenzen zur Aufhebung des Konstitutionsrechts führen. Eine große Anzahl preussischer und sächsischer Richter haben sich die Auffassung des Reichsgerichts zu eigen gemacht. In Wanneheim hat ein Gericht in solchem Falle aber auf Freisprechung erkannt und der Staatsanwalt hat die bereits dagegen eingelegte Berufung zurückgezogen. Das muß anerkannt werden.

Abg. Velzer (Zentr.) betont, daß die Arbeiter die „Leid“ genötigt seien, sich gegen den sozialdemokratischen Terrorismus schützen zu müssen.

In der Spezialberatung des Titels „Landgerichte“ wird eine Reihe von Wünschen lokaler Natur vorgebracht. Abg. Frank (Soz.) beantwortet eine Vernehmung der etatmäßigen Stellen der Altäre und eine Berücksichtigung der Gerichtsschreiber.

Abg. Besthold tritt für Errichtung eines Amtsgerichts in Ladenburg ein, die zurzeit seitens der Regierung nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Abg. Krüger (Soz.) befürwortet die Errichtung einer Gerichtshandlung im Freiburger Gericht, die im Interesse des Publikums geboten sei.

Bei dem Titel „Rotaritäts- und Grundbuchwesen“ befürwortet Abg. Meyer die Errichtung eines Rotaritäts in El. Georgen.

Der außerordentliche Etat für die Rechtspflege in Höhe von 243 900 Mk. wurde ohne erhebliche Debatte gutgeheißen.

Comit ist der Bericht des Abg. Ding erledigt. Morgen 9 Uhr: Etat des Gefängniswesens.

Deutsche Politik.

Nur mit geschlossener Nase

kann man gewisse Nachrichten lesen, wieweil sich sie uns in Regionen führen, die dem normalen Unternehmungsgehirn als hoch über dem Gewinnlevel der misera plebs zu stehen scheinen.

Man wird sich erinnern, daß seit Jahr und Tag bei den Berliner Gerichten ein Prozeß zwischen dem Bruder der Kaiserin, dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, und einem Fräulein Milewska, der ehemaligen Kammerfrau der verstorbenen Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein wegen Herausgabe von Schmuckgegenständen u. Geld, zugleich auch gegen die letztere ein Strafverfahren schwebt, in der die gleichen Gegenstände eine wesentliche Rolle spielen. Es haben wiederholt vor Zivil- und Strafgerichten Verhandlungen stattgefunden, in deren Verlauf Fräulein Milewska in Untersuchungshaft genommen, andererseits durch besondere Reichsgefängnis das Haus des genannten Herzogs mit anderen regierenden Häusern insofern auf eine Stufe gestellt wurde, daß ihre Mitglieder nicht an Gerichtsstelle zu erscheinen brauchen, sondern durch beauftragte Richter in ihren Residenzen vernommen werden.

Fräulein Milewska hat die verstorbenen Prinzessin auf ihren Reisen begleitet, war der Verarmten eine treue Freundin geworden, daß nach ihren Behauptungen der Prinzessin aus eigenen Mitteln vielfach ausgeholfen und will durch Geschenke vor dem Tode der Prinzessin, der in Kairo erfolgte, in den Besitz eines Teils des Nachlasses derselben gekommen sein, sie ist aber dann in Kairo seinerzeit plötzlich durch Personen, die aus Deutschland kamen, festgenommen worden, die Sachen wurden ihr abgenommen und sollen an den Herzog gelangt sein. Sie selbst wird des Diebstahls genannter Gegenstände beschuldigt. Soweit die Vorgeschichte in ihren Hauptmomenten.

Nun hat vor kurzem ein Vergleich zwischen den streitenden Parteien dahin stattgefunden, daß ein Teil der Dinge der Zivilflaggen herausgegeben werden sollen. In der wenigen Tage später aber stattgehabten Fortsetzung der Strafverhandlung gegen die Zivilflaggerin trat gleich zu Beginn ein eigenartiger Zwischenfall ein. Die Angeklagte lehnte den ganzen Gerichtsprozeß, nämlich die Erste Strafkammer des Landgerichts II wegen Befangenheit ab. Zur Begründung erzählte sie, der Herzog habe ihr durch ihren Rechtsanwalt Gräfe gedroht, wenn sie den Vergleich, den er ihr anbiete, nicht annehme, so werde sie zu einem Jahr Gefängnis verurteilt werden. Das habe ihm (dem Herzog) der Richter selbst gesagt. Das Urteil gegen sie sei fix und fertig, noch ehe die Verhandlung begonnen hätte. Als hierauf die Angeklagte auch von dem Staatsanwalt etwas erzählen wollte, brach der Vorsitzende die Verhandlung ab und sprach die Verurteilung aus.

Fräulein Milewska war vor Gericht durch zwei Verteidiger, den Rechtsanwalt Lubzanski und den Justizrat Bronner vertreten; es ist kaum anzunehmen, daß sie den verblüffenden Vorstoß gegen den Gerichtshof gewagt hat, ohne sich zuvor mit diesen sehr besonnenen und ruhigen Anwälten ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Vielmehr scheint der Rechtsanwalt Gräfe nur deshalb aus der Verteidigung ausgeschieden zu sein, um auf alle Fälle ungebündelt als Zeuge fungieren zu können. Fräulein Milewska beantragte auch seine sofortige Vernehmung, die aber der Vorsitzende aus strafprozessualen Gründen nicht zuließ.

Wohl niemals hat ein Angeklagter einem preussischen Gerichtshof solche Dinge ins Gesicht geschrien, wie diese Angeklagte. Man darf daher sehr gespannt sein, wie sich die Sache weiter entwickelt. Sie war bisher schon merkwürdig genug!

Die Hebersekung des Gelbbuchs, der französischen Dokumentensammlung über die Marokkoaffäre, hat auf Antrag der Sozialdemokraten die Budgetkommission des Reichstags mit 10 gegen 11 Stimmen beschlossen, auch daß sämtliche Mitglieder des Reichstags die Hebersekung erhalten sollen.

Ein wichtiger Beschluß. Er ist geeignet, den vielfachen, mehr oder minder absichtlichen Fälschungen des Gelbbuchs und damit einer trüben Quelle internationaler Verwicklungen ein rasches Ende zu bereiten. Die 11 Stimmen gegen den Beschluß beweisen schon, wie manchem damit das Konzept verderben wird.

Ein zweifelhafter Gewinn

würde für Norddeutschland es sein, wenn der Antrag der beiden Volksparteien, die Preßprozesse, wie in Süddeutschland, im ganzen Reiche vor die Schlichter zu verweisen, angenommen würde. Die Erfahrungen, die man in Norddeutschland

mit diesen Gerichten gemacht hat, wenn die Unterschiede der Klassenanschauungen eine Rolle spielen — es sei hier nur an bekannte Schlichterprozesse in Essen, Giftröhr, Dresden, zuletzt noch in Leipzig erinnert — lassen die Geschworenenverdicke oft noch mehr als Klassenurteile erscheinen, wie die nur mit studierten Richtern besetzten Strafkammern. Uebrigens ist das gleiche auch von den Schöffengerichten zu sagen z. B. in Streitprozessen.

Die Sozialdemokratie ist gewiß nicht für Abschaffung der Schlichter, aber sie bedürfen vor allem einer Revision ihrer Grundlagen dahin, daß die Geschworenen nicht mehr auf die jegliche unständliche Weise durch Richter zuletzt, sondern auf Grund des allgemeinen gleichen geheimen und direkten Wahlrechts durch das Volk gewählt werden und für ihre Tätigkeit Däten beziehen. In dieser Reform sollte nicht länger vorbeigegangen werden.

Los von der Religion

sei die Lösung der Schule, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden soll. Diese Ansicht bricht sich auch in unabhängigen Lehrkörpern mehr und mehr Bahn. Damit tritt man auch seiner Religion zu nahe. Sie werde Privatsache des Mündigen und wenn schon Eltern über die Religion der Unmündigen glauben verfügen zu dürfen, so mögen sie die religiösen Gemeinden, denen sie angehören, zur Schaffung von Religionschulen veranlassen, deren Kosten sie selbst oder ihre Religionsgemeinden tragen. In diesem Sinne hat denn auch die Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens, eine große Lehrervereinigung, in Hamburg, die Resolution angenommen:

„Eine befriedigende Lösung der Frage des Religionsunterrichts ist nur von einer gänzlichen Befreiung der Schule von dem Religionsunterricht zu erwarten.“

Damit folgt die Mehrheit der Hamburger Lehrerschaft den Beschlüssen der Bremer Lehrer.

Eine freisinnige Koalition

glauben gewisse Schwärmer herbeiführen zu können. Einige Männlein aller freisinnigen Schattierungen kamen kürzlich in Berlin zusammen und stellten ein Einigungsprogramm, das nicht einmal im Lande ungeteilten Beifall aller Freisinnigen gefunden hat, auf. Die Freisinn-Koalition dürfte genügend dadurch charakterisiert sein, daß sie „Gewährung der Mittel für Meer und Flotte und deren technische Verbesserung“ auf das Programm nehmen will!

Die Japaner in Deutschland

möchte die Kreuzzeitung hinausgrauen. Es sollen 3—4000 Japaner in den verschiedensten Gegenden Deutschlands leben. Mit wachsendem Finger fügt das Junkerblatt hinzu: „In der Gründung fremder Länder haben die Japaner schon wiederholt ebenbürtig Eifer wie Gewandtheit und Mannhaftigkeit bezeugt. Das werden, wenn auch nicht gerade mit Befriedigung, vor allem die Russen bezeugen.“ Mit demselben Recht könnte das Junkerblatt vor allen Fremden in Deutschland warnen. Die Warnung ist aber überhaupt Unfuss. Das Ausland würde gegenüber den Deutschen einfach sagen: Wie du mir, so ich dir!

Seine Methode, Geschwüre

zu öffnen, hat dem Sergeanten Eiser vom Halberstädter Kriegsgericht ein zu geringes Honorar eingetragen. Er gab einem Jurassier eine lofräftige Ohrfeige, daß ihm ein Zahngesetz aufging und er dadurch so erkrankte, daß er ins Lazarett kam. Vier Wochen gelindes Arretis schienen dem Kriegsgericht genug für diese Dr. Eisenbarth-Kur. Das Gericht ließ diese Strafe sogar noch als verbüßt gelten durch die Unterthätigkeit.

Ein Merkblatt.

„Wenn ich so lange die Schulbank gedrückt hätte, wie Sie, würde ich ebenso gutes Deutsch sprechen und nur halb so dumm sein wie Sie.“ Mit diesen fastig-groben Worten tat bekanntlich im Reichstage der Genosse Hoffmann den Abgeordneten Dr. Deumer ab, der auf die wichtige Anklage des Genossen Wömelburg über das verbrecherische „Morrußia“ Ungeflü über Hoffmann zu böhen sich unterfert.

Nicht ganz so grob, aber mindestens so treffend replizierte im Jahre 1879 der verlorbene Breslauer Abgeordnete Genosse Reinders, als er im Reichstage eine wohlbedachte Rede hielt, dabei aber einmal den 3. und 4. Fall, mir und mich, verwechselte; da lachten die liberalen Wählungspächter, Reinders aber sagte mit seinem Witz: „Meine Herren, lachen Sie nicht über mich, schämen Sie sich, daß Sie mit Ihrer vielgerühmten preussischen Volksschulbildung es dahin gebracht haben, daß ein Mann aus dem Volke beim besten Willen die Rücken in seinem Wissen nicht ausfüllen kann. Im übrigen, meine Herren, wenn wir auch oft das mir und mich verwechseln, das Mein und Dein verwechseln wir nicht.“

Da verstimmt die Lacher sofort, weil der Fieser, Nebenbei gesagt, warum nimmt Dr. Deumer nicht an dem „korrekten“ Deutsch der preussischen Minister Studt und Lobbelski Anstoß, was doch „meines Erachtens nach“, wie Bod sagen würde, näher läge? Und wie sagt treffend Wlad von der deutschen Sprache:

Sie diene nie am Hofe Als Gauflerin, als Jofe, Das Bispeln taugt ihr nicht. Sie töne stolz! Sie reibe Sich dahin, wo der Freie Für Recht, für Freiheit spricht. —

Gesangverein „Sassalia“

Am blauen Montag, 26. Februar, im Hotel Monopol, Kriegstraße.

Närrischer Familienabend

wozu wir alle närrischen Freunde und Freundinnen höflich einladen. Narrenkappe obligatorisch.

Anfang 7³⁰. Ende wann mer uffhöre.

Gesangverein Bruderverbund Karlsruhe.

Dienstag den 27. Februar, nachmittags 5 Uhr im „Wirttenberger Hof“, Uhländstraße.

Große närrische Abendunterhaltung.

Hierzu laden wir unsere verehrlichen Mitglieder mit der Bitte freundlichst ein, recht zahlreich mit ihren Familienangehörigen zu erscheinen. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 20 Pfg. Narrenkappe obligatorisch und an der Kasse zu haben.

Der Vorstand.

Hört! Sehet! Staunet!

Die Reform-Damen-Kapelle

gegründet 1902.

Fasching 1906.

Sonntag den 25. Vormittag findet in den festlich decorierten Sälen der „Deutschen Eiche“, Augartenstraße 60

Großer humoristischer Fröhshoppen

der rühmlichst bekannten

Reform-Damen-Kapelle

in ihren Originalkostümen mit den neuesten Liedern und Schlagern statt. Anfang 10.05 nachmittags, sowie Fastnacht-Dienstag findet von 4 Uhr ab

Großes Faschingskonzert

mit stets andersartigem Programm statt.

Zu zahlreichem Besuch und witzigen Humor ladet ergebenst ein

Die Direktion: Fröhchen Lieblich.

Ach-Dung! Ach-Dung!

morgen, den 25. Vormittag, morgens 10 Uhr 60 Minuten im Gasthaus zum „Salmen“, ganz in der Nähe vom Stefan-Brunnen

grosses karnevalistisches

Fröhshoppen - Concert

ausgeführt von der ständig-vollen Kapelle

BLECHSPITZIA

keine Pappdeckel! nur Blechinstrumente kommen zur Verwendung, es ladet alle Narren und Närrinnen ein

die Direktion.

Restauration zum „Pfannenstiel“

Durlacherstraße.

Achtung! Achtung!

Alle diejenigen, die sich über die Fastnacht amüsieren wollen, kommen in die Pfannenstiel, zum Ernst. Daselbst spielt die weltberühmte Hauskapelle unter ganz persönlicher Leitung ihres berühmten Kapellmeisters Ludwig „der Laune“, Anfang Samstag Abend 7 Uhr 60 Minuten bis Schluss der Karneval.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Ernst in der Pfannenstiel.

Achtung! Südstadt!

Bringe über die Fastnachtstage meine beliebten

Spanischen Weine

in empfehlender Erinnerung.

Rotwein per 1/4 Liter von 16 Pfg. an, Weisswein per 1/4 Liter von 25 Pfg. an, über die Straße billiger.

Sonntag den 25. Februar 1906, abends von 7-11 Uhr

Humorist.-närrisches Konzert

ausgeführt von der bekannten Südstadtkapelle. Es ladet zu zahlreichem Besuche Freunde und Gönner ein

Fr. Kilderhof, Augartenstraße 29.

Restauration „zum Auerhahn“.

Fastnacht-Sonntag den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr.

öffentliche Tanz-Musik

wozu höflichst einladet

Friedr. Mayer.

Vollständig konkurrenzlos

ist mein

Kaisermehl

nicht nur an Güte, sondern auch im Preis. Niemand sollte veräumen, sich davon zu überzeugen.

Empfehle, so lange Vorrat, bei

	1 Pfd.	6 Pfd.	12 1/2 Pfd.	25 Pfd.
Kaisermehl Nr. I	16	95	1.90	3.90
Kaisermehl Nr. 0	18	105	2.10	4.20
Kaiserauszug Nr. 00	20	115	2.30	4.50
echt ungar. Kaiserauszug	26	160	3.00	5.75

mit 5% Rabatt.

Bernh. Kranz

Werderplatz 37, Ludwigsplatz 65, Kaiserstraße 36, Ecke Kronenstraße. 744

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann

Joseph Mayer, Schlosser

gestern im Alter von 82 Jahren nach langem schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Sophie Mayer geb. Juch nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag den 26. Februar, nachmittags halb 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Trauerhaus: Durlacherstraße 81/83, 2. St.

Schühnengesellschaft „Alt-Karlsruhe“.

Unsere iveren Mitglieder setzen wir hiermit von dem Ableben unseres Schühnengründers

Herrn Joseph Mayer

geheimend in Kenntnis.

Die Beerdigung findet am Montag den 26. Februar, nachmittags halb 3 Uhr statt und ersuchen wir um zahlreiche Beteiligung.

Der I. Schützenmeister.

Saalbau zum „Roten Löwen“ Durlach.

Fastnacht-Dienstag:

Großer Maskenball

wozu höflichst einladet

J. Ganter, Metzger u. Wirt.

Anfang 3 Uhr. Ende 1 Uhr.

Gasthaus zum Lamm, Durlach.

Fastnacht-Dienstag den 27. Februar:

grosse Tanzbelustigung

Es ladet freundlichst ein

Christian Horst.

Darmstädter Hof Durlach.

Auerstraße 19.

Fastnacht-Dienstag:

Großes Tanzvergnügen

wozu ergebenst einladet

Fr. Kratz.

Brauerei Bauer Durlach.

Fastnacht-Dienstag den 27. Februar

grosse Tanzbelustigung

Hierzu ladet ergebenst ein

Wilh. Bodenmüller.

Gasthaus z. Blume - Durlach.

Dienstag den 27. Vormittag, nachmittags 2 Uhr 61 Min.

Große öffentliche Tanz-Musik

wozu jedermann freundlichst eingeladen ist von

Friedr. Mannherz, Metzger u. Wirt.

NB. Selbstverständlich nur guter Trunk und Bekung.

Festhalle Durlach.

Fastnacht-Dienstag nachmittags 3 Uhr:

Grosser Masken-Ball.

(Öffentliche Tanzmusik).

Es ladet höflichst ein

Ende 1 Uhr.

K. Fessler.

Wahlverein Teutschneureuth.

Sonntag den 25. Februar, nachmittags 2 Uhr im „Lamm“

Mitglieder-Versammlung.

Bericht vom Parteitag. Zeitgemäßes Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.

Musikverein „Freundschaft“

Sonntag, den 24. d. Mts., im Gasthaus „zum Lamm“

grosser Narrenball.

Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.

Anfang 7 Uhr 13 mittags. Ende 4 Uhr 07 miternachts.

Bedienung obligatorisch und am Saaleingang für zwanzig deutsche Mark im Voraus zu entrichten.

In zahlreichem Besuch ladet ein

Der 1. Rat.

Gesangverein Freundschaft Freiburg

Unser diesjähriges

kostümiertes Faschingskränzchen

findet am Fastnacht-Montag, abends 7 Uhr beginnend im „Waldseele“ statt.

Eintritt für Nichtmitglieder 70 Pfg.

Kopfbedeckung obligatorisch und am Saaleingang erhältlich.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Konstanz

Sonntag den 10. März, abends präzis 1/9 Uhr, im „Helvetia“ (Vobansplatz)

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Parteitag.

2. Vortrag von Gen. J. Gutzjahr über das Parteiprogramm (2. Teil).

NS. Wegen großer Tagesordnung präzisier Anfang.

Sonntag 17. März, abends präzis 1/9 Uhr im großen Saale der Brauerei „Burgthof“

März-feier.

Referent: Genosse Rechtsanwalt Oberholzer-St. Gallen.

Jedermann ist freundlichst eingeladen! Um recht zahlreichere Beteiligung wird gebeten.

Genossen! Agitiert für den Wahlverein! Abonniert bei Volksfreund! Werbet unermüdetlich neue Abonnenten!

Mit Genossengruß

Der Vorstand. J. A. Reckling

731

Rastatt.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen Publikum teile ergebenst mit, daß ich unterm heutigen eine

Kohlenhandlung

eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bitte!

Karl Kornmüller, Gasthaus z. Ritter.

ca. 2000 Mk.

diverse Gewinne kamen aus der Nationallotterie an meine wertvolle Sammlung und werden sofort ausbezahlt.

Nächste Woche ziehen Einscheimer, dann Frankfurter u. Mannheim 4 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., Donauerschinger 4 2 Mk., Ulmer 4 3 Mk., bei Mehr mit Rabatt.

Carl Götz

Gebelstr. 11/15, Karlsruhe.

Für Schneider

ist ein großer Tisch billig zu verkaufen

Lachnerstraße Nr. 18, Hinterh. 4. St.

Für Schuhmacher!

Ein kleines gutgehendes Maß- u. Reparaturgeschäft ist Todesfall halber zu verkaufen.

Näheres zu erfragen Karlstraße 22, Seitenbau, 3. St.

„Schwarzwälder Hof“

Statt 26. Februar

Schlachttag

wozu freundlichst einladet

Georg Bender.

Gebrüder

1893. Jahrbücher Versand über 12.000 Uhren. Gegen kleine monat. Teilzahlungen liefern die besten Uhren und Gewehre.

Jonas & Cie., Berlin SW. 24

Kommandantenstr. 7/9. Der Katalog Nr. 50 mit über 1000 Abbildungen wird auf Verlangen portofr. zugesandt.

Brutier.

Von nachberzeichneten Halbeschlachten werden Brutier abgegeben: kleine Prisma, gelbe Cochin, Gold-Prisma, dottes und getastete Holopoma 4 2 Pfg.; dunkelgelberbarte Pinnocypus 2 Pfg.; Chamois-Padamer und gelbe Drington 2 2 Pfg.; schwarze Wimper, Hamburger Silberlack, Cambrun, Gold- und Silberpfeil, Gold-Edelstein-Pantam, bergische Prisma, silberfarbige und weiße Italiener, hühnerartige und schwarze Prisma, japanische Seidenmeyer 4 15 Pfg.; Veding, Rouen, bunte und weiße Prisma, und indische Prisma 4 2 Pfg. Versand nur gegen Nachnahme. Für Verpackung bis zu 12 Stück werden 20 Pfg. berechnet.

Städt. Gartendirektion Karlsruhe i. B.

Credit auch nach auswärts. Möbelkataloge gratis.

Möbel und Betten
vollständ. Wohnungseinrichtungen

Credithaus Ittmann
Karlsruhe, Saumstraße 6.

Monatliche kleine Abzahlungen

denaber billigen Preisen.